

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Nur für Mitglieder.

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

X gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

gehalten am 23. November 1923 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde!

Letzten Sonntag wurde in Holland die holländische anthroposophische Gesellschaft begründet, und damit ist ja die letzte der Landesgesellschaften zustande gekommen, die als vorbereitende Gründungen da sein sollen, wenn nun zu Weihnachten hier die internationale anthroposophische Gesellschaft aus diesen einzelnen Landesgesellschaften hervorgehen soll. Es wird ja die Aufgabe sein, dasjenige, was nunmehr auf Grundlage dieser einzelnen Landesgesellschaften geschieht, zu etwas wirklich Realem zu machen, zu etwas so Realem, dass die anthroposophische Bewegung vielleicht dadurch eben ein Instrument an der Gesellschaft haben kann. Es ist heute durchaus schon so, dass man an den mannigfaltigsten Einzelercheinungen, den mannigfaltigsten Symptomen sieht, wie diese anthroposophische Bewegung an einer anderen Stelle viel, viel eindringlicher genommen wird, als oftmals innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft. Ich meine damit nicht - ich bitte, mich nicht misszuverstehen, meine lieben Freunde -

23. November 1923.

- 2 -

ich meine damit nicht, dass es innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft fehle an einzelnen Menschen, die mit Herz und Sinn bei der Bewegung sind, die ihre Gefühle in der Richtung laufend entfalten, in der Richtung des Denkens und ^{des} Empfindens der Gesellschaft, wie es einmal laufen muss; was aber innerhalb der Gesellschaft fehlt was eben immer den Worten zugrunde liegt, die ich über dieses Fehlen sprechen muss, das ist die reale Betätigung nach der Richtung hin, die durch die Impulse der anthroposophischen Bewegung gegeben ist.

Ich sagte, in dieser Richtung geschieht viel mehr an einer anderen Stelle, nämlich bei den Gegnern. Es ist ja so, dass heute tatsächlich von einer mehr oder weniger gegnerischen oder oftmals, wie man es auch nennt, objektiven Seite aus kaum irgend eine zusammenfassende Darstellung der Geistesströmungen der Gegenwart erscheint, ohne dass die anthroposophische Bewegung in kräftiger Weise mitberücksichtigt wird, - natürlich zumeist mitberücksichtigt wird in abfälligem Sinne, oder wenn nicht in einem abfälligen, so doch in einem solchen Sinne, dass der anthroposophischen Bewegung eben neuer Schaden zugefügt wird.

Alle diese Dinge können nicht berücksichtigt werden, wenn nicht das tätige Interesse innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft sich ebenso entwickeln kann, wie bei denjenigen, die ausserhalb stehen, sei es als Gegner, sei es als sogenannte Objektive. Das tritt einem überall entgegen. Gerade die Gegner nehmen Anthroposophie im höchsten Masse ernst.

Ich bitte Sie, nur eines zu berücksichtigen. Wenn man so äusserlich die Dinge ansieht und das Gewicht der Anthroposophie in der Gegenwart abschätzt nach der Zahl der Mitglieder der anthroposophischen Gesellschaft, so erscheint es ja fast lächerlich, möchte man

23. November 1923.

- 3 -

sagen, dass von gegnerischer Seite diese Anthroposophie so wichtig genommen wird. Sie müssen nur bedenken, dass ja wirklich, wenn man zählt die Mitgliederzahl der anthroposophischen Gesellschaft, dass wahrhaftig im Verhältnis zu irgend welchen anderen Gesellschaften oder geistigen Zusammenhängen es ein furchtbar kleines Häuflein ist. Und den grossen alten geistigen Bewegungen müsste es ja höchst gleichgültig sein, was bei einem solchen kleinen Häuflein von Menschen geglaubt oder nicht geglaubt wird. Es liegt also nicht daran, dass die Anthroposophie gegenwärtig in einer so eklatanten Weise befehdet wird, sondern es liegt schon daran, dass die Gegner ganz gut wissen, was Anthroposophie ist. Die Gegner schätzen Anthroposophie, natürlich in ihrem Sinne, und sie schätzen sie tätig.

Nun gewiss, es kann ja gesagt werden: Wir haben eben einmal innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft nicht Persönlichkeiten, die zur Aktivität veranlagt sind. Gewiss, dass ist ein Moment durchaus, denn die weitaus grösste Zahl der Persönlichkeiten ist ja gekommen, um eben eine Weltanschauung aufzunehmen, nicht um tätig zu sein nach irgend einer Richtung innerhalb der Gesellschaft. Aber auf der anderen Seite liegt heute die Notwendigkeit vor, dass wenn die anthroposophische Gesellschaft bestehen will, so braucht sie tätige Arbeit, tätiges Wirken. Das muss immer wieder gesagt werden. Es mag ja ein Malheur sein, dass wir es brauchen, aber wir brauchen eben.

Das tritt einem dann entgegen, wenn man sieht, wie heute, ich will's ganz positiv sagen, wie heute notwendig ist, dass starke Aussichten dafür vorhanden sind, dass zu Weihnachten aus den einzelnen Landesgesellschaften eine ganz kräftige anthroposophische internatio-

nale Gesellschaft entsteht; sonst können wir nicht eigentlich ja die ganze anthroposophische Bewegung so lassen, wie sie ist.

Die Notwendigkeit liegt eben vor, dass sich, gleichgültig wer es ist, aber es müssen sich innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft Menschen finden, die ein Interesse haben für dasjenige, was in der Welt vorgeht, die sich zu befassen wissen mit dem, was in der Welt vorgeht. Es ist immer ein grosses Erstaunen eigentlich da, wenn irgend etwas angeführt wird von dem, was in der Welt vorgeht.

Gewiss, ich weiss, dass viele ganz ausgezeichnete Menschen innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft eigentlich es übel nehmen, dass heute von der anthroposophischen Gesellschaft gefordert wird ein sich Hineinstellen in die geistige Evolution der Menschheit in der Gegenwart überhaupt. Ich kann auch verstehen, dass es vielen lieber wäre, wenn die anthroposophische Gesellschaft eine Vereinigung von Menschen wäre, die ruhig auf ihren Stühlen sitzen und Weltanschauung treiben, und die sich nicht zu bekümmern brauchten um das was sonst in der Welt vorgeht. Ich kann es begreifen; gewiss, aus dem ganzen Hergang, der sich vollzogen hat bei der Begründung und Entwicklung der anthroposophischen Gesellschaft ist es begreiflich. Aber auf der anderen Seite sind doch wiederum eben die Notwendigkeiten der Welt auch da. Und da ist es ganz unerlässlich, dass wir in einem gewissen Sinne wenigstens uns diesen Notwendigkeiten doch fügen.

Dasjenige, was das reine anthroposophische Wirken ist, geht ja überall gut. Man kann nur sagen, es geht gut. Es war in Bezug auf dieses anthroposophische Zusammendenken und Zusammenempfinden jetzt im Haag eine ausgezeichnete Stimmung. Es vollzogen sich die Vorträge die ich hielt über den Zusammenhang des Menschen mit der übersinnlichen Welt, als Zweigvorträge, sie vollzogen sich bei einer ausge-

23. November 1923.

- 5 -

zeichneten Stimmung. Auch die öffentlichen anthroposophischen Vorträge brachten eine ausgezeichnete Stimmung. Auch diejenigen Vorträge, die im pädagogischen Sinne veranstaltet wurden, brachten ein ausgezeichnete Stimmung.

Ferner hatten wir die Freude, eine kleine Waldorfschule im Haag begründet zu sehen mit einer ersten, vierten und achten Klasse, die einen ausserordentlich befriedigenden Eindruck macht. Wir waren imstande, ebenso, wie wir es schon in London und in Wien getan haben, in demjenigen, was in anthroposophisch-medizinischer Richtung geleistet werden kann, einen Schritt vorwärts zu machen, indem auch da das zustande gekommen ist, dass anthroposophisch-medizinische Vorträge gehalten werden konnten, veranstaltet von Frau Dr. Wegmann und mir, die vor Aerzten gehalten wurden, die auf Einladung von Dr. Zeylmans, der eine Klinik dort errichtet hat in unserem Sinne im Haag, gekommen waren; auch das konnte alles zustande kommen; das ist alles, wie gesagt, ohne dass man das Geringste dabei aussetzen kann. Die Dinge, die sachlich sind, gehen ausgezeichnet. Aber dann, wenn es darauf ankommt, die Dinge zusammenzuhalten durch die anthroposophische Gesellschaft, dann geht es natürlich auch noch so weit, als es sich um Gefühlsmässiges, Empfindungsmässiges handelt. Aber es tritt dann sogleich das auf, dass eigentlich die anthroposophische Gesellschaft möchte so ein bisschen eine ausgebreitetere Familie sein, die sich absperrt gegen die Aussenwelt. *Und sie ist auch so in ihren Ursancen.* Nicht wahr, meinetwillen können ja die Statuten gemacht werden, wie man sie will, die sind ja nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist, wie man sich verhält, verhält schon bei der Aufnahme von Mitgliedern. Bei der Aufnahme der Mitglieder kann man so verfahren, dass man die Gesellschaft absperrt, oder dass man sie möglichst zur Vergrösserung bringt. Es

23. November 1923.

- 6 -

ist einfach die Denkweise über das Hereinlassen von Mitgliedern so in vieler Beziehung, dass wir nicht darauf rechnen können, dass die anthroposophische Gesellschaft sich nach der Richtung hin vergrößert, nach der sie sich vergrößern muss, wenn sie das in die Welt tragen soll - ich sage nicht, was man will in die Welt tragen, es steht einem ja heute nicht mehr frei, irgend etwas in die Welt zu tragen oder nichts in die Welt zu tragen - durch dasjenige, was die anthroposophische Gesellschaft eben durch ihre Substanz geworden ist steht es einem heute nicht frei, Es müssen gewisse Dinge eben gemacht werden.

Und dazu fehlt eben vielfach - ich möchte sagen - der Enthusiasmus. Diesen Enthusiasmus, den möchte man so gerne in der Gesellschaft sich entfalten sehen! Ich sage das eben nicht gerade, weil es eine Erfahrung etwa ist, die in den letzten Haager Tagen gemacht worden ist, sondern eine Erfahrung, die sich ergeben hat nun aus der Begründung der Landesgesellschaften, und die schon einmal wiederum hingestellt werden muss, bevor wir darangehen, dasjenige zu begründen, weswegen ja die Landesgesellschaften da sind, die internationale anthroposophische Gesellschaft, die hier in Dornach eben ihren Mittelpunkt haben müsste.

Das ist ein scheinbar nicht ganz sachlich geführter, aber vielleicht doch im Innern sachlicher, als es zunächst äusserlich ausschaut, zu gebender Bericht über dasjenige, was im Haag sich vollzogen hat.

Nun wollen wir, meine lieben Freunde, die Zeit, die uns hier für Vorträge innerhalb dieses Goetheanums bleibt vor den Weihnachtswochen, die wollen wir so gestalten, dass ^{nun} ~~uns~~ diejenigen, die hier in Dornach in der Erwartung leben können, dass die Weihnachtswoche

23. November 1923.

- 7 -

kommt, möglichst viel in sich tragen können, was die anthroposophische Bewegung in die Herzen der Menschen hineinbringen kann. Sodass auch wirklich gerade diejenigen, die nunmehr hier sitzen werden bis Weihnachten, in ihren Gedanken werden etwas zu sagen haben gerade über dasjenige, was jetzt - ich möchte sagen - in letzter Stunde noch geschehen kann. Nicht dass ich etwa über die internationale anthroposophische Gesellschaft werde sprechen, das wird in ein paar Stunden erledigt werden können in der Versammlung selber; aber ich werde nun doch versuchen, diese Betrachtungen so anzulegen, dass sie auch für die Stimmung, die dann sein soll, werden etwas abgeben können. Und so werde ich, meine lieben Freunde, dasjenige, was ich schon in den letzten Wochen hier ausgeführt habe, von einem anderen Ausgangspunkte aus zu erreichen suchen, werde heute einmal damit beginnen, vom Seelenleben des Menschen aus selber nun zu einem Durchschauen der Weltengeheimnisse vor Ihnen zu gelangen.

Gehen wir zunächst heute von etwas möglichst Einfachem aus. Betrachten wir das Seelenleben des Menschen, wie es sich darstellt, wenn der Mensch etwas weiter die innere Selbstbesinnung treibt, als bis zu dem Punkte, den ich vorzugsweise im Auge hatte, als ich die Artikel im "Goetheanum" über das Seelenleben geschrieben habe. Wollen wir also jetzt in den Betrachtungen etwas weiter nach dem Seelenleben nach innen gehen, als das im "Goetheanum" der Fall war. Dafür ist eben das, was im "Goetheanum" steht ^{über das Seelenleben} in diesen vier Artikeln [^] eine Art Introduction, eine Vorbereitung zu dem, was wir nun betrachten wollen.

Wenn wir Selbstbesinnung in einer zunächst grossen, umfassenden Weise üben, so kommen wir darauf, wie in einer gewissen Weise dieses Seelenleben sich steigern kann. Es beginnt ja damit, dass

23. November 1923.

- 8 -

wir die Äussere Welt auf uns wirken lassen, - wir tun das von Kindheit auf - und dass wir dann das, was die Äussere Welt in uns wirkt, zu Gedanken machen. Dadurch sind wir ^{ja} eigentlich Menschen, ^{meine lieben Freunde} dass wir das, was die Äussere Welt in uns wirkt, in unseren Gedanken weiter leben lassen, in unseren Gedanken uns innerlich vergegenwärtigen, eine Welt der Vorstellungen schaffend, die in einer gewissen Weise spiegelt dasjenige, was von aussen auf uns Eindruck macht. Wir tun vielleicht dem Seelenleben selbst nichts besonders Gutes, wenn wir gerade darüber uns viele Gedanken machen, wie die Aussenwelt sich in unserer Seele spiegelt. Da kommen wir ja doch zu nichts anderem, als, ich möchte sagen, zu einem abgeschatteten Bilde der Vorstellungswelt in unserem Innern selber. Wir üben doch bessere Selbstbesinnung, wenn wir mehr, ich möchte sagen, auf das Kraftmoment sehen, sodass wir versuchen, auch einmal uns selbst auszuleben, ohne dass wir auf die Aussenwelt schauen, im Gedankenelemente, dass wir weiter verfolgen in Gedanken dasjenige, was als Eindrücke der Aussenwelt vor uns gewesen ist. Der eine Mensch kommt dabei, je nachdem er veranlagt ist, mehr in ein abstraktes Denken hinein. Er bildet Weltensysteme aus, oder auch nicht. Er macht sich Schemen über alles mögliche in der Welt und dergleichen. Der andere Mensch folgt dabei, indem er über die Dinge, die auf ihn Eindruck gemacht haben, nachgedacht hat und dann die Gedanken weiter ausspinnt, ^{er folgt} vielleicht mehr irgend welchen Phantasievorstellungen.

Wir wollen auf dasjenige, wie nach dem Temperament, nach dem Charakter, nach der sonstigen Veranlagung des Menschen dieses Denken im Innern ohne Äussere Eindrücke verläuft, nicht weiter eingehen, aber wir wollen uns bewusst machen, dass es doch für uns etwas besonderes ist, wenn wir uns zurückziehen in Bezug auf unsere Sinne

23. November 1923.

- 9 -

von der Aussenwelt und in unseren Gedanken, in unseren Vorstellungen einmal leben, weiter ausspinnend dasjenige, vielleicht auch manchmal nur nach der Richtung der Möglichkeiten.

Manche Menschen halten das ja für unnötig, nach der Richtung der Möglichkeiten z.B. das Dasein in Gedanken weiter auszubilden. Es wird auch heute noch in dieser schweren Zeit öfter begegnet, dass man die Leute, die sich den ganzen Tag beschäftigt haben damit, in ihrem Geschäft zu sein, allerlei da in ihrem Geschäft, was selbstverständlich für die Welt notwendig ist, verrichtet zu haben, es wird bei ihnen öfter vorkommen, dass sie dann sich zusammensetzen in kleinen Gruppen von Bekannten bei Kartenspiel, Dominospiel, was es halt dann ist an ähnlichen Dingen, um, wie man ja sehr häufig sagt, die Zeit zu vertreiben. Es wird aber nicht sehr häufig vorkommen, dass sich Leute in ähnlichen Gruppen zusammensetzen und z.B. ihre Gedanken darüber austauschen, was alles aus denselben Dingen, die bei Tag geschehen sind, in denen man drinnen gesteckt hat, wenn das oder jenes etwas anders gewesen wäre, hätte herauskommen können. Dabei würden sich die Menschen nicht so amüsieren wie beim Kartenspiel; aber es wäre ein Fortspinnen in Gedanken. Und wenn man dabei nur gesunden Sinn genug für die Wirklichkeit sich bewahrt, dann braucht ein solches Fortschwingen in Gedanken eben durchaus nichts Phantastisches zu werden.

Dieses Leben in Gedanken, das führt ja zuletzt zu dem, was Ihnen entgegentritt, wenn Sie in der richtigen Weise die "Philosophie der Freiheit" lesen wollen. Wenn Sie in der richtigen Weise die "Philosophie der Freiheit" lesen wollen, so müssen Sie dieses Gefühl eben kennen, in Gedanken zu leben. Die "Philosophie der Freiheit" ist ganz etwas, was aus der Wirklichkeit heraus erlebt ist; aber zu

23. November 1923.

- 10 -

gleicher Zeit ist sie etwas, was ganz und gar eben aus dem wirklichen Denken heraus hervorgegangen ist. Und daher sehen Sie eine Grundempfindung gerade in dieser "Philosophie der Freiheit". Diese "Philosophie der Freiheit", ich habe sie konzipiert in den 80er Jahren, niedergeschrieben in dem Beginne der 90er Jahre, und ich darf eigentlich sagen, bei denjenigen Menschen, die dazumal ^{eigentlich} sogar die Aufgabe gehabt hätten, den Grundnerv dieser "Philosophie der Freiheit" irgend wie wenigstens ins Auge zu fassen, fand ich mit dieser "Philosophie der Freiheit" überall Unverständnis. Und das liegt an einem bestimmten Punkte. Das liegt an folgendem: die Menschen, auch die sogenannten denkenden Menschen der Gegenwart kommen mit ihrem Denken eigentlich nur dazu, in ihm ein Abbild der sinnlichen Außenwelt zu erleben, und dann sagen sie: vielleicht könnte einem in dem Denken auch etwas kommen von einer überphysischen Welt; aber es müsste dann das auch so sein, dass geradeso, wie der Stuhl, wie der Tisch draussen ist, und von dem Denken vorausgesetzt wird, dass es drinnen ist, so müsste nun dieses Denken, das da drinnen ist, auch auf irgend eine Weise, wie der Tisch und der Stuhl ausserhalb sind, so erleben können ein ausserhalb des Menschen zu erfassendes Ueber-sinnliches. So ungefähr dachte sich Eduard von Hartmann die Aufgabe des Denkens.

Nun trat ihm gegenüber dieses Buch, die "Philosophie der Freiheit". Da drinnen ist das Denken so erlebt, dass innerhalb des Denkerlebnisses man dazu kommt, garnicht anders vorstellen zu können, als wenn du im Denken drinnen richtig lebst, lebst du, wenn auch zunächst auf eine unbestimmte Weise, im Weltenall. Dieses Verbundensein im innersten Denkerlebnis mit den Weltgeheimnissen, das ist ja

23. November 1923.

- 11 -

der Grundnerv der "Philosophie der Freiheit". Und deshalb steht in dieser "Philosophie der Freiheit": In dem Denken ergreift man das Weltgeheimnis an einem Zipfel.

Es ist vielleicht einfach ausgedrückt, aber es ist so gemeint, dass man garnicht anders kann, wenn man das Denken wirklich erlebt, dass man sich fühlt nicht mehr ausser dem Weltgeheimnis, sondern im Weltgeheimnis drinnen, dass man sich fühlt nicht mehr ausserhalb des Göttlichen, sondern im Göttlichen. Erfasst man das Denken in sich so erfasst man das Göttliche in sich.

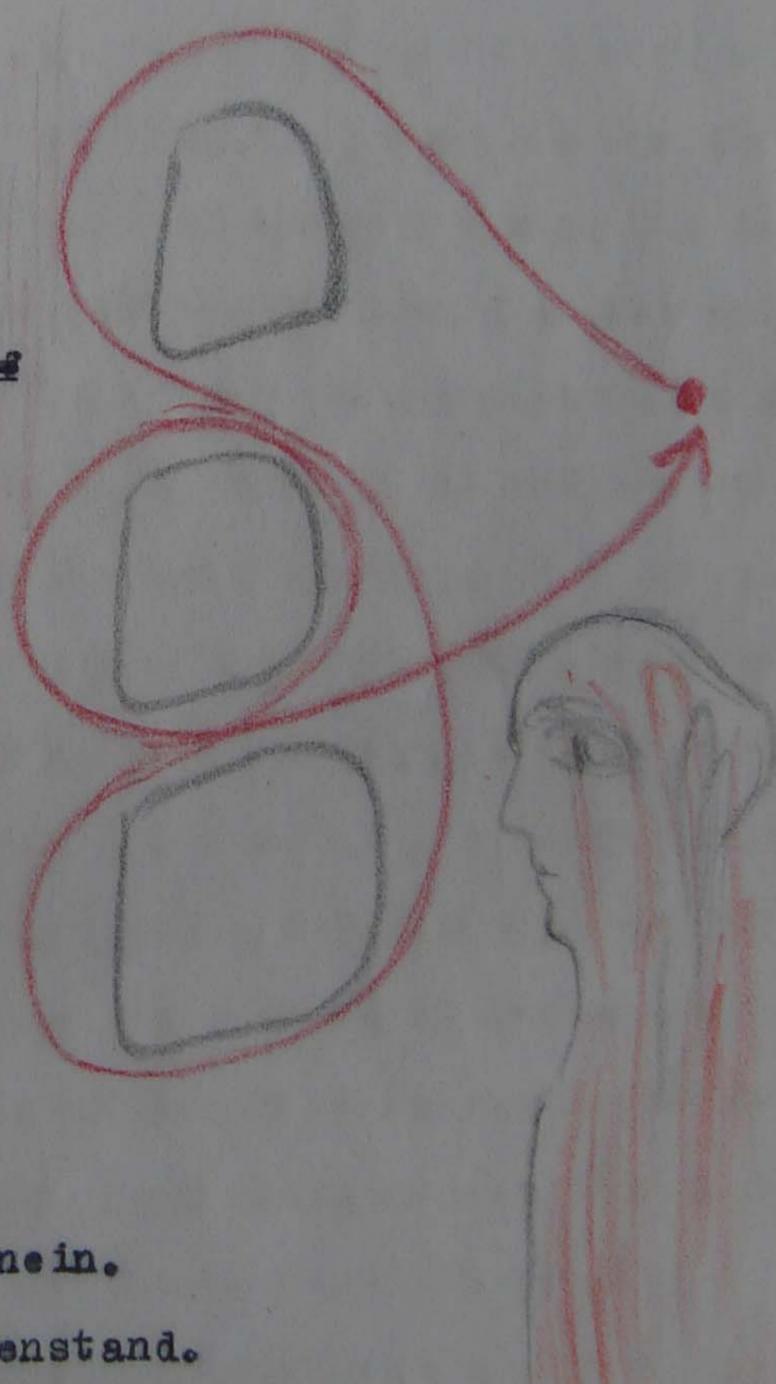
Diesen Punkt konnte man nicht erfassen. Denn erfasst man ihn wirklich, meine lieben Freunde, hat man sich Mühe gegeben, das Denkerlebnis zu haben, dann steht man eben nicht mehr in der Welt drinnen, in der man vorher drinnen gestanden hat, sondern man steht in der ätherischen Welt drinnen. Man steht in einer Welt drinnen, von der man weiss, sie ist nicht von da und dort im physischen Erdenraum bedingt, sondern sie ist bedingt von der ganzen Weltensphäre. Man steht in der ätherischen Weltensphäre drinnen. Man kann nicht mehr zweifeln an der Gesetzmässigkeit der Weltenäthersphäre, wenn man das Denken so erfasst hat, wie es in der "Philosophie der Freiheit" erfasst ist. Sodass da erreicht ist dasjenige, was man ätherisches Erleben nennen kann. Daher wird es einem so, wenn man in dieses Erleben hineinkommt, dass man einen eigentümlichen Schritt in seinem ganzen Leben macht.

Ich möchte diesen Schritt so charakterisieren: wenn man im gewöhnlichen Bewusstsein denkt, denkt man, wenn man hier in diesem Raume ist, Tische, Stühle, selbstverständlich Menschen usw.; man denkt vielleicht auch noch etwas anderes, aber denkt die Dinge, die ausserhalb sind. Also sagen wir, es sind ja verschiedene Dinge ausserhalb. Man umfasst gewissermassen mit seinem Denken von dem Mit-

23. November 1923.

-
- 12 -

Mittelpunkt seines Wesens aus diese Dinge (siehe Zeichnung, rot mit weiss). Dessen ist sich ja jeder Mensch bewusst, er will mit seinem Denken die Dinge der Welt umfassen. Kommt man aber dazu, dieses eben charakterisierte Denkerlebnis zu haben, dann ergreift man nicht die Welt. Man hockt auch, möchte ich sagen, nicht in seinem Ichpunkt drinnen, sondern es passiert etwas ganz anderes. Man bekommt das Gefühl, das ganz richtige Gefühlserlebnis, dass man mit seinem Denken, das eigentlich nicht an irgend einem Orte ist, nach dem Innern alles erfasst. Man fühlt, man tastet den inneren Menschen ab. (rot) So wie man mit dem gewöhnlichen Denken - ich möchte sagen - die geistigen Fühlfäden nach aussen strackt, so streckt man mit seinem Denken, mit diesem Denken, das in sich selbst sich erlebt, fortwährend sich in sich selber hinein. Man wird Objekt, man wird sich Gegenstand.



Das ist eben ein sehr wichtiges Erlebnis, das man haben kann, d dass man weiss, du hast früher immer die Welt erfasst, jetzt musst du, indem du das Denkerlebnis hast, dich selbst erfassen. Da ergibt sich im Laufe dieses recht starken sich selbst Erfassens, dass man die Haut sprengt.

23. November 1923.

- 13 -

Und ebenso, wie man sich innerlich erfasst, so erfasst man von innen aus eben den ganzen Weltenäther, nicht in seinen Einzelheiten selbstverständlich, aber man bekommt zur Gewissheit, dieser Aether ist ausgebreitet über die Weltensphäre, in der man drinnen ist, in der man zugleich drinnen ist mit Sternen, Sonne und Mond usw.

Nun ein zweites, was der Mensch dann in seinem inneren Seelenleben entwickeln kann, das ist, wenn er nicht in den Gedanken, die von aussen angeregt sind, zunächst so fortspinnt und fortwebt, sondern wenn er sich seinen Erinnerungen überlässt. Wenn der Mensch sich seinen Erinnerungen überlässt und das wirklich innerlich macht, so ergibt das wiederum ein ganz bestimmtes Erlebnis. Das Denkerlebnis, das ich eben geschildert habe, das führt einen eigentlich zunächst auf sich selbst. Man erfasst sich selbst. Und man hat eine gewisse Befriedigung in diesem sich selbst Erfassen.

Wenn man zu dem Erleben in der Erinnerung übergeht, dann wird es zuletzt, wenn man recht innerlich dabei vorgeht, doch so, dass einem das wichtigste Gefühlsergebnis nicht da ist, an sich heranzukommen. Das ist es einem beim Denken. Deshalb findet man im Verlaufe dieses Denkens die Freiheit, die ganz von dem Persönlichen des Menschen abhängt. Und deshalb muss eine Freiheitsphilosophie ausgehen von dem Denkerlebnis. Denn durch das Denkerlebnis kommt der Mensch an sich selber heran, findet sich als freie Persönlichkeit. So ist es nicht mit dem Erinnerungserlebnis. Mit dem Erinnerungserlebnis ist es so, dass man eigentlich zuletzt, wenn man es ganz ernst zu nehmen vermag, wenn man sich ganz hinein zu versetzen vermag, dass man dann zuletzt dazu kommt, das Gefühl zu haben, sich eigentlich loszuwerden, wegzukommen von sich. Deshalb sind diejenigen Erinnerungen, die einem die Gegenwart vergessen lassen, die allerbefriedi-

23. November 1923-

- 14 -

gendsten. Ich will nicht sagen, dass sie immer die besten sind, aber sie sind in vielen Fällen die befriedigendsten.

Man bekommt so recht einen Begriff von dem Worte des Erinnerns, wenn man auch Erinnerungen haben kann, die einen tragen in die Welt, trotzdem man mit der Gegenwart voll und ganz unzufrieden sein könnte, aus der Gegenwart eigentlich heraus will. Wenn man solche Erinnerungen entwickeln kann, dass man sich gesteigert in seinem Lebensgefühl empfindet, indem man sich seinen Erinnerungen hingibt, das gibt, ich möchte sagen, als Gefühl eine Vorbereitung zu dem, was die Erinnerung werden kann, wenn sie noch viel realer wird.

Sehen Sie, die Erinnerung kann real werden dadurch, dass Sie mit möglichster Realität etwas an sich heranbringen, was Sie vor Jahren oder Jahrzehnten tatsächlich erlebt haben. Ich will es nur, wie's ist, ausdrücken. Nehmen Sie einmal an, Sie gehen an Ihre alten Habseligkeiten und versuchen, sagen wir, Briefe, die Sie in irgend einer Angelegenheit zusammenhängend geschrieben haben, hervorzusuchen. Sie legen sich diese Briefe vor sich hin und leben sich an der Hand dieser Briefe in die Vergangenheit hinein. Oder viel besser noch ist es, Sie nehmen nicht Briefe, die Sie selber geschrieben haben, oder die Ihnen andere Personen geschrieben haben; denn da kommt immer noch zu viel Subjektives hinein, noch besser wäre es, wenn Sie imstande wären, z.B. Ihre alten Schulbücher zu nehmen, und in diese alten Schulbücher so hineinzugucken, wie Sie dazumal hineingeguckt haben, als Sie eben noch wirklich als Penäler über diesen Schulbüchern saßen, also tatsächlich heraufbringen in Ihr Leben etwas, was einmal war. Das ist nämlich ganz merkwürdig. Wenn Sie so etwas ausführen, so ändern Sie nämlich Ihre ganze Seelenstimmung, wie diese Seelenstimmung in der Gegenwart ist. Es ist sehr merkwür-

23. November 1923.

- 15 -

dig. Sie müssen nur in dieser Beziehung ein klein wenig erfinderisch sein. Es kann alles dazu dienen. Vielleicht findet eine Dame irgendw in einer Ecke irgend ein Kleid, das sie vor 20 Jahren getragen hat, oder irgend etwas Aehnliches, und sie zieht sich das an und versetzt sich dadurch ganz in die Lage, in der sie dazumal war; oder so irgend etwas also, was die Vergangenheit in möglichster Realität hineinbringt in die Gegenwart. Dadurch kommen Sie dazu, das gegenwärtige Erleben stark von sich abzusondern.

Wenn man mit dem gewöhnlichen Bewusstsein erlebt, so steht man sich ja eigentlich in dem Erleben zu nahe, um es zu etwas zu bringen möchte ich sagen. Man steht sich zu nahe, um es zu etwas zu bringen. Man muss sich ferner stehen können. Nun, der Mensch steht sich ferner, wenn er schläft, als wenn er wacht. Denn da ist er mit seinem Ich und mit seinem astralischen Leib aus dem physischen Leib und aus dem Aetherleib herausen. Diesem astralischen Leib, der ausserhalb des physischen Leibes im Schlafe ist, dem kommen Sie nahe, wenn Sie so real, wie ich es geschildert habe, vergangene Erlebnisse in die Gegenwart heraufrufen.

Nun werden Sie das zunächst garnicht glauben, weil Sie eine solche starke Wirkung ^{von} einer so unbedeutenden Sache, wie das Regemachen von vergangenen Erlebnissen, meinetwillen mit einem alten Kleide, weil Sie diese dem nicht zuschreiben. Aber es handelt sich wirklich darum, dass man in diesen Dingen einmal eine Probe macht. Und wenn Sie die Probe machen, und Sie wirklich Alterlebtes in die Gegenwart heraufzaubern, sodass Sie drinnen leben, die Gegenwart ganz vergessen können, so werden Sie sehen, dass Sie Ihrem Astralleibe, Ihrem schlafenden Astralleibe nahekommen.

Wenn Sie ^{aber} das in der Weise erwarten, dass Sie nun nur so hinzu-

23. November 1923.

- 16 -

schauen brauchen, nach rechts oder links, und da eine Nebelgestalt als Ihren astralischen Leib sehen, dann werden Sie sich täuschen; so gehen die Sachen nicht vor sich. Aber Sie müssen Acht geben auf das, was wirklich eintritt. Etwas, was wirklich eintritt in einem solchen Fall, das wird z.B. das sein, dass Sie nach und nach durch solche Erlebnisse die Morgenröte ganz anders sehen, als Sie sie vorher gesehen haben, dass Sie einen Sonnenaufgang ganz anders empfinden, als Sie ihn vorher empfunden haben. Sie werden nach und nach auf diesem Wege dazu kommen, die Wärme der Morgenröte als etwas zu empfinden, was ankündigend ist, was gewissermassen eine prophetische, eine naturhaft prophetische Kraft in sich hat. Sie werden beginnen, die Morgenröte als etwas geistig Kraftvolles zu empfinden, und Sie werden einen innerlichen Sinn mit diesem prophetisch Kraftvollen verbinden können, in dem Sinn, was Sie zuerst als eine Illusion ansehen mögen, die Empfindung bekommen: die Morgenröte hat etwas mit Ihnen selbst Verwandtes. Sie werden sich gerade durch solche Erlebnisse, wie ich sie geschildert habe, in den Stand versetzen können, indem Sie empfinden, wenn Sie die Morgenröte schauen: ja, diese Morgenröte lässt mich ja nicht allein. Sie ist nicht bloss dort, und ich bin nicht bloss da. Ich bin innig verbunden mit dieser Morgenröte. Sie ist eine Gemütseigenschaft von mir. Ich bin in diesem Momente selber Morgenröte. Und wenn Sie sich so mit der Morgenröte verbunden haben, dass Sie gewissermassen selber das farbige Aufstrahlen und Aufglänzen, das sich Herausentwickeln der Sonne aus dem farbigen Aufstrahlen und Aufglänzen so erleben, dass in Ihrem Herzen eine Sonne aus Morgenröte in lebendiger Empfindung hervorgeht dann, meine lieben Freunde, bekommen Sie auch die Vorstellung, dass Sie mit der Sonne über das Himmelsgewölbe ziehen, dass die Sonne Sie

23. November 1923.

- 17 -

nicht allein lässt, dass die Sonne nicht dort ist und Sie da, sondern dass sich Ihr Dasein in einer gewissen Weise bis zum Sönnendasein hin erstreckt, dass Sie mit dem Lichte den Tag hindurch wandeln.

Wenn Sie aber diese Empfindung entwickeln, die man, - wie gesagt, nicht aus dem Denken, da kommt man an den Menschen heran - die man aber aus der Erinnerung heraus auf die angedeutete Weise entwickeln kann, wenn Sie diese Erlebnisse aus der Erinnerung heraus, besser gesagt, aus der Kraft der Erinnerung heraus entwickeln, ja, dann beginnen die Dinge, die Sie sonst gesehen haben, mit Ihren physischen Sinnen wahrgenommen haben, die Dinge beginnen ein anderes Antlitz zu haben, die Dinge beginnen geistig-seelisch durchsichtig zu werden. Es ist so, dass alle Blumen auf der Wiese dann, wenn man nur einmal die Empfindung erlangt hat, mit der Sonne zu gehen, in der Morgenröte die Kraft zu gewinnen, um mit der Sonne zu gehen, dass man dann alle Blumen auf der Wiese anders sieht. Die Blüten bleiben nicht dabei stehen, ihre gelben oder roten Farben einem zu zeigen, die an ihrer Oberfläche sind, sondern die Blüten beginnen zu sprechen, auf geistige Art zu unserer Seele zu sprechen. Die Blüte wird durchsichtig. Innerlich regt sich ein Geistiges der Pflanze, und das Blühen wird etwas wie ein Sprechen. Und man verbindet in dieser Weise tatsächlich seine Seele dann auch mit dem äusseren Natursein. Und man bekommt auf diese Weise den Eindruck, dass hinter diesem Naturdasein etwas ist, dass das Licht, mit dem man sich verbunden hat, von geistigen Wesenheiten getragen ist. Und man erkennt in diesen geistigen Wesenheiten nach und nach die Züge dessen, was geschildert wird von Anthroposophie.

Nehmen wir jetzt die zwei Etappen von Empfindungen zusammen, die ich geschildert habe. Nehmen wir die erste Empfindung, die man

23. November 1923.

- 18 -

durch das Denken als inneres Erlebnis haben kann, dann wird es durch dieses Denkerlebnis weit, es hört ganz auf das Gefühl, im engen Raume dazustehen. Das Erleben des Menschen wird weit. Man fühlt ganz bestimmt: in unserem Inneren ist ein Punkt, der in die ganze Welt hinausgeht, der von derselben Substanz ist, wie die ganze Welt. Man fühlt sich eins mit der ganzen Welt, mit dem Aetherischen der Welt. Aber man fühlt auch: wenn man hier auf der Erde steht, da wird einem der Fuss, das Bein, von der Schwerkraft der Erde hinuntergezogen.

Man fühlt, man ist mit seinem ganzen Menschen an diese Erde gebunden. In dem Momente, wo man dieses Denkerlebnis hat, fühlt man nicht mehr das Verbundensein mit der Erde, sondern man fühlt sich abhängig von den Weiten der Weltensphäre.



Alles kommt von den Weiten herein. (Pfeile),

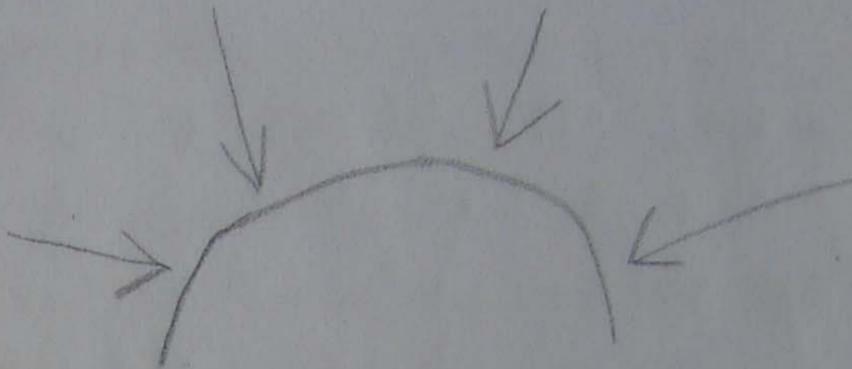
nicht von unten herauf, gewissermassen vom Mittelpunkt der Erde nach aufwärts, alles kommt von den Weiten herein. Und man fühlt schon am Menschen: es muss, gerade wenn man den Menschen verstehen will, auch dieses Gefühl ^{des} von den Weiten ^{da} des Hereinkommens sein.

Das erstreckt sich eben bis in die Erfassung der Menschengestalt. Wenn ich bildhauerisch oder malerisch die Menschengestalt erfassen will, so kann ich eigentlich nur diesen unteren Teil der Menschengestalt so erfassen, dass ich ihn mir gebildet denke, her-

23. November 1923.

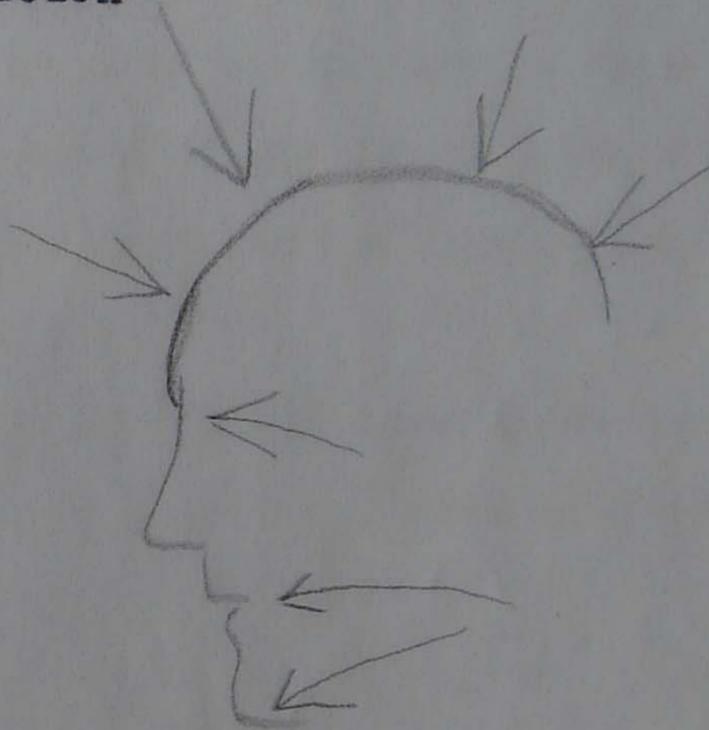
- 19 -

vorgehend aus dem Räumlich-Inne-
ren, aus dem Körperhaft-Inneren
des Menschen. Ich werde nicht
den rechten Geist in die Sache
hineinbringen, wenn ich nun nicht
in der Lage bin, den oberen Teil
so zu machen, dass ich ihn mir von



aussen herangezogen denke. Das alles ist von innen nach aussen
(siehe Pfeile). Das aber (siehe Zeich-
nung) ist von aussen nach

innen. Unsere Stirne, unser
Oberkopf ist eigentlich immer
daraufgesetzt. Derjenige, der
mit künstlerischem Verständnis
die Malereien in der kleinen
Kuppel gesehen hat im zugrunde-
gegangenen Goetheanum, der wird
immer gesehen haben, wie dies
überall durchgeführt war; das



untere Antlitz gewissermassen als etwas vom Menschen herausgewach-
senes, das Obere des Kopfes etwas von dem Kosmos ihm gegebenes.

In Zeiten, in denen man solche Dinge empfunden hat, war das beson-
ders rego. Sie werden niemals eine wirkliche griechische plastische
Kopfform verstehen, ohne dass Sie diese Empfindung in sie hinein-
zulegen verstehen, denn diese Griechen haben aus solchen Empfindun-
gen heraus geschaffen.

Und so fühlt man sich eben als verbunden mit dem Umkreis im
Denkerlebnis.

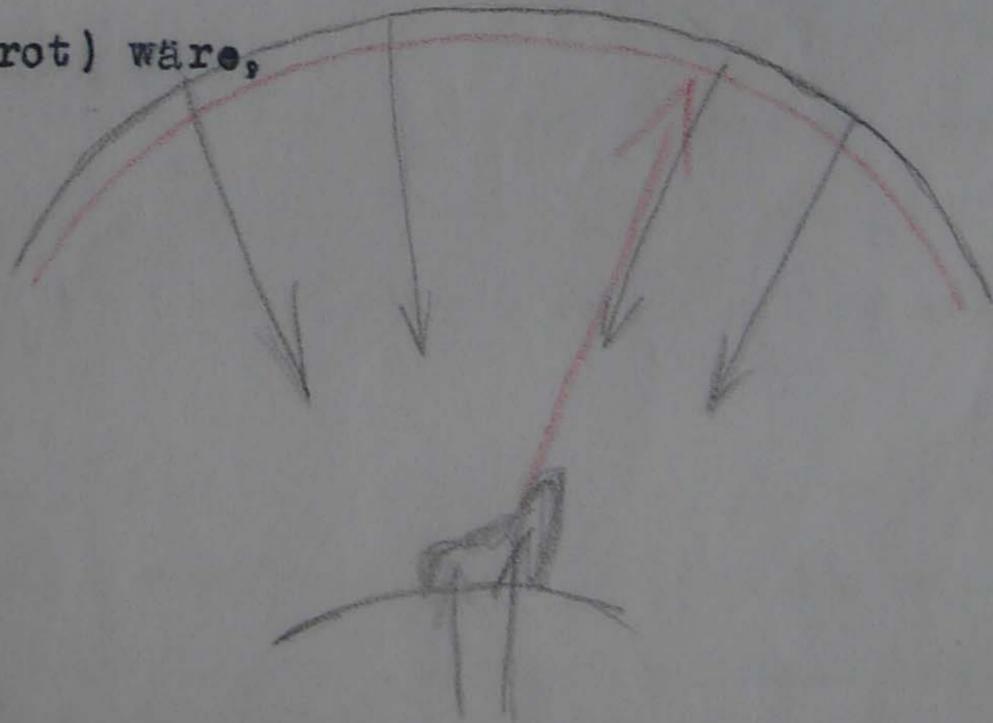
23. November 1923.

- 20 -

Und nun könnte man glauben, das setzte sich einfach fort. Man käme eben noch weiter hinaus, wenn man nun weitergeht vom Denken, vom Denkerlebnis bis zum Erinnerungserlebnis. Das ist aber nicht so, sondern es ist anders. Wenn Sie dieses Denkerlebnis wirklich in sich entwickeln, Sie haben ja durch das Denkerlebnis zuletzt den Eindruck der dritten Hierarchie, Argeloi, Archangeloi, Archai. So wie Sie sich in Schwere in der Verarbeitung der Nahrungsmittel durch die Verdauung usw. das menschliche körperliche Erlebnis hier auf Erden vorstellen können, so können Sie sich die Bedingungen, unter denen die Wesen der dritten Hierarchie leben, eben vorstellen, wenn Sie durch dieses Denkerlebnis, statt dass Sie auf der Erde herumgehen, sich fühlen als getragen von Kräften, die da aus dem Weltenende an Sie herankommen.

Nun, wenn man aber vom Denkerlebnis zum Erinnerungserlebnis übergeht, so ist es nicht so, dass man nun etwa, wenn das hier das Weltensphärenende (rot) wäre,

bis zu dem hin man erleben kann, - man kann ein solches Weltenende, wenn man in die Wirklichkeit dieses Denkerlebnisses eintritt, erreichen, - dann kommt



man nicht noch weiter hinaus, sondern dann stellt sich die Sache anders dar. Dann ist z.B. hier irgend ein Gegenstand, ein Kristall, eine Blume, ein Tier; geht man vom Denkerlebnis zu dem über, was einem das Erinnerungserlebnis alles bringen kann, dann schaut man in dieses Ding hinein. Der Blick, der bis zu den Weltenweiten ge-

23. November 1923.

- 21 -

gangen ist, wenn er sich fortsetzt durch das Erinnerungserlebnis, sieht in die Dinge hinein. Also nicht, dass Sie noch weiter hinaus dringen in unbestimmte, abstrakte Weiten, sondern der fortgesetzte Blick, der sieht in die Dinge hinein. Er sieht das Geistige in allen Dingen. Er sieht z.B. im Lichte die wirkenden geistigen Wesenheiten des Lichtes usw. Er sieht in der Finsternis die in der Finsternis wirkenden ^{Namen} geistigen Wesenheiten. Sodass wir sagen können: das Erinnerungserlebnis, das führt in die zweite Hierarchie hinein (siehe Schema).

Und nun gibt es ja allerdings etwas im menschlichen Seelenleben, was über die Erinnerung hinausgeht. Machen wir uns das einmal klar, was über die Erinnerungen hinausgeht. Sehen Sie, die Erinnerung gibt unserer Seele die Färbung. Man kann ganz genau wissen, wenn man an einen Menschen kommt, der alles abfällig beurteilt der über alles seine saure Atmosphäre giesst, das man zu ihm spricht der, wenn man ihm etwas recht Schönes erzählt, daneben etwas Hässliches selber erzählt, usw. Man kann ganz genau wissen, bei ihm ist das zusammenhängend mit seiner Erinnerung. Die Erinnerung gibt der Seele die Färbung.

Wir treten dem einen Menschen entgegen - er bietet uns nur dardar immer ironisch herabgezogene Mundwinkel, besonders wenn wir zu ihm etwas sagen. Oder er zieht die Stirne in krause Falten, oder er macht ein tragisches Gesicht. Oder aber er blickt uns freundlich an, sodass wir Erhebung haben in dem, was er nicht bloss uns sagt, sondern uns blickt. Ja, sehen Sie, es ist interessant, einmal mit einem einzigen Blick bei irgend einer wichtigen Darstellung im Verlaufe eines Vortrages alle Gesichter zu sehen, die Mundwinkel zu s

23. November 1923.

- 22 -

sehen bei irgend etwas, die Stirnen sich anzuschauen, die Starrheit manches Gesichtes, die Beweglichkeit manches Gesichtes usw. usw. Da drückt sich nicht bloss dasjenige aus, was Erinnerung in der Seele geblieben ist, und der Seele eine bestimmte Farbennuance gegeben hat, sondern da drückt sich aus, was von der Erinnerung aus in Physiognomie, in Gestenansancen, in die ganze Attitude des Menschen übergegangen ist. Nun ja, es ist auch so, wenn bei einem Menschen nichts übergeht, wenn er ein Gesicht zeigt, das gar nichts aufgenommen hat von dem, was an Leiden und Schmerzen und Freuden durch sein Leben gegangen ist. Das ist auch charakteristisch; wenn sein Gesicht aalglatt geblieben ist, ist es ebenso charakteristisch, wie wenn sein Gesicht in den tiefen Furchen die Tragik des Lebens, den Ernst des Lebens oder auch wohl manche Befriedigungen des Lebens ausdrückt. Da geht dasjenige, was sonst seelisch-geistig bleibt, als Ergebnis der Erinnerungskraft, das geht in die Gestaltung des Physischen über. Und es geht so stark über, dass der Mensch ja später tatsächlich dadurch nach aussen hin seine Geste, seine Physiognomie hat, nach innen hin sein Temperament. Denn wir haben nicht immer im Alter dasselbe Temperament, wie wir es als Kind hatten. Das Temperament des Alters ist vielfach ein Ergebnis desjenigen, was wir im Leben durchgemacht haben, und was innerlich seelisch Erinnerung geworden ist.

Was da so in den Menschen innerlich hineingeht, das kann nun wiederum, obwohl dies jetzt schwieriger ist, in die Realität herübergetragen werden. Es ist noch verhältnismässig leicht, irgend etwas vor unseren Seelenblick zu bringen, was wir in der Kindheit oder sonst vor Jahren durchgemacht haben, um gewissermassen die

23. November 1923.

- 23 -

Erinnerung zu realisieren. Es ist aber schwerer schon, sich in das Temperament seiner Kindheit z.B. hineinzusetzen, oder überhaupt in sein früheres Temperament hineinzusetzen. Aber die Realisierung gerade einer solchen Übung kann ungeheuer Bedeutsames für den Menschen bringen. Und da ist eigentlich mehr erreicht, wenn wir das können innerlich in der Seele vertieft machen, als wenn wir es äusserlich machen.

Es wird ja schon etwas im Menschen erreicht, wenn er - sagen wir - 40, 50jährig, natürlich in solchen Grenzen, wie's eben bei diesen Dingen notwendig ist, äusserlich seine Kinderspiele treibt, springt, wie er als Kind gesprungen ist usw., usw., wenn er versucht, wiederum solch ein Gesicht zu machen, wie es geworden ist, wenn ihm die Tante ein Bonbon gegeben hat, als er achtjährig war und dergleichen. Dieses bis in die Geste, bis in die Attitude hinein zurückversetzen, das bringt wiederum etwas in unser Leben hinein, was nun ganz und gar uns zu der Empfindung bringt: die Aussenwelt ist die Innenwelt,

und die Innenwelt ist die Aussenwelt. Wir kommen dann mit unserem ganzen Sein in die Blume hinein und haben dann dasjenige, was nun zu dem Denkerlebnis und Erinnerungserlebnis hinzu ich das Gesterlebnis im besten Sinne



des Wortes nennen möchte. Und durch dieses kommen wir zu einer Vorstellung, wie Geistiges unmittelbar überall im Physischen wirkt.

23. November 1923.

- 24 -

Sie können nicht innerlich mit vollem Bewusstsein ergreifen, wie Sie meinetwillen vor 20 Jahren sich verhalten haben in der Ge-
ste bei irgend einem äusseren Anlass, ohne dass Sie, wenn Sie die Sache wirklich innerlich tief und ernst und energisch nehmen, auch dazu kommen, nun die Gemeinschaft des Geistigen und Physischen in allen Dingen aufzufassen. Dann sind Sie aber bei dem Erleben der ersten Hierarchie angekommen (siehe Schema).

Das Erinnerungserlebnis, es lässt uns selbst Morgenröte werden, wenn wir der Morgenröte gegenüberstehen. Es lässt uns alle Wärme der Morgenröte fühlen, innerlich erleben. Wenn man aber aufsteigt zu dem Gestenerlebnis, dann wird dasjenige, was in der Morgenröte uns entgegentritt, sich vereinigen mit allem, was überhaupt Farbige, Tönendes im Objektiven uns erleben lässt.

Wenn wir die Gegenstände, die beleuchtet sind durch die Sonne, und die um uns herum sind, einfach ansehen, sehen wir sie ebenso, wie sie sich darstellen können, im Lichte. So sehen wir nicht die Morgenröte, namentlich wenn wir nach und nach vom Erinnerungserlebnis zum Gestenerlebnis übergehen, da löst sich von allem materiellen Sein dasjenige, was das Farbenerlebnis ist. Das Farbenerlebnis wird lebendig, wird seelisch, wird geistig, verlässt den Raum, in dem die äussere physische Morgenröte uns erscheint. Und es beginnt die Morgenröte uns zu sprechen von dem Geheimnis des Zusammenhanges der Sonne mit der Erde. Und wir erfahren, wie die Wesen der ersten Hierarchie wirken. Wir lernen erkennen, wenn wir noch den Blick hinrichten auf die Morgenröte, wenn sie uns fast noch so erscheint, wie vorher bei dem blossen Erinnerungserlebnis, wir erfahren, wie die Throne sind. Und dann löst sich die Morgenröte auf. Das Farbige wird Wesen, wird lebendig, wird seelisch,

23. November 1923.

- 25 -

wird geistig, wird Wesen, spricht uns davon, wie das Verhältnis der Sonne zur Erde ist, wie es einstmals in der alten Sinnenzeit gewesen ist, spricht uns so, dass wir erfahren, was Cherubime sind. Und dann, wenn wir enthusiastisch und ehrfurchtsvoll hingerissen vor dieser zweifachen Offenbarung der Morgenröte, von der Thronen-Offenbarung und der Cherubim-Offenbarung, in der Seele weiterleben, dann dringt uns in unser eigenes Inneres herein aus dieser lebendig wesenhaft gewordenen Morgenröte dasjenige, was das Wesen der Seraphime ausmacht.

Nun, alles das, was ich Ihnen heute geschildert habe, habe ich Ihnen geschildert, um Ihnen damit anzudeuten, wie durch das einfache Verfolgen des Seelischen vom Denken bis zur gedankenvollen, seelendurchdrungenen Geste, der Mensch in sich auch Empfindungen - es sind zunächst nur Empfindungen - über die geistigen Untergründe der Welt erwerben kann bis hinauf zu der Sphäre der Seraphime.

Das wollte ich heute nur als eine Art von Einleitung vorausschicken den Betrachtungen, die uns dann vom Seelenleben in die Weiten des geistigen Kosmos hinausführen sollen.

Morgen um 8 Uhr und Sonntag um 8 Uhr werden die beiden nächsten Vorträge sein.

Denkerlebnis

3. Hierarchie

Erinnerungserlebnis

2. Hierarchie

Gestenerlebnis

1. Hierarchie.
